Weihnachten und die Respiritualisierung des Christentums

Description

â??*Gott ist Mensch geworden, damit wir vergÃ¶ttlicht werden*â?? [1, PG 36, 265], sagt der Kirchenvater Gregor von Nazianz (ca. 325 â?? 390 n. Chr.) in seiner ersten Weihnachtsansprache, die er als Bischof von Konstantinopel 380 gehalten hat. Das war keine einmalige Feststellung. In seiner berÃ¼hmten theologischen Rede 4 sagt er sinngemÃ¤Ã? das Gleiche: *â??â?¦ bis er mich Kraft seiner Menschwerdung zu Gott gemacht hat* â?? [2, 4, 14, 12f.].

Gregor von Nazianz war einer der ganz GroÃ?en der griechischen VÃ¤ter aus der Konsolidierungszeit der christlichen Theologie, von der orthodoxen Kirche verehrungsvoll als â??Theologos â?? der Theologeâ?? betitelt. Er transportiert also eine der wesentlichen theologischen Einsichten der christlichen Tradition: Ziel der ganzen Heilsgeschichte, die mit der Geburt Jesu beginnt, ist die VergÃ¶ttlichung des Menschen. Anders gesagt: Wir sind dazu aufgerufen, uns vergÃ¶ttlichen zu lassen. Denn das ist es, was man als â??ErlÃ¶sungsimpulsâ?? Christi und der christlichen Tradition bezeichnen kÃ¶nnte.

Innerlichkeit und Mystik

Was genau heiÃ?t das? Im Grunde ist das seit den Worten des historischen Jesu schon oft und immer wieder gesagt, aber selten verstanden worden. Denn es geht im Wesentlichen um eine Umgestaltung von innen her, im Inneren der Seele oder des Bewusstseins. Denn genau dort wird der Sohn geboren. Das hat der mittelalterliche Gelehrte und Mystiker Meister Eckhart immer wieder betont. Dort, in der Tiefe der Seele, gebiert Gott seinen Sohn, so wie er ihn in sich selbst gebiert:

*â??Die Seele, die da steht in einem gegenwÃ¤rtigen Nun, in die gebiert der Vater seinen eingeborenen Sohn, und in derselben Geburt wird die Seele wieder in Gott geboren.*â?? [3, Predigt 11, S.206,7)] â??*Zwischen dem eingeborenen Sohne und der Seele ist kein Unterschied*.â?? [Predigt 11, S. 205, 10]

Eckhart macht in seinen Predigten deutlich, dass es darum geht, dass sich die Seele in sich zurÃ¼ckzieht, alle Konzepte und â??Glaubenswahrheitenâ??, alle kognitiven Inhalte, Gedanken und Meinungen zurÃ¼cklÃ¤sst, um sich ganz von innen her, je neu auf diesen ihren inneren Kompass auszurichten, sich von dieser gÃ¶ttlichen PrÃ¤senz im Inneren durchstrahlen zu lassen.

Â© Prof. Harald Walach

Meister Eckhart hat einige Anregungen von Hugo de Balma aufgegriffen, der etwa eine Generation vor ihm gelebt und gelehrt hat. Ich habe seinen Text vor Kurzem neu herausgebracht [4]. Hugo hat seinerzeit, also um 1270 herum, als Eckhart 10 Jahre alt war, versucht, die Theologie auf die Bedeutung dieser inneren Erfahrung hinzuweisen und gehofft, dass aus einer solchen Innerlichkeit eine Reform der theologischen Erkenntnis, aber auch der Erkenntnis aller anderen Dinge erwachsen wÃ¼rde. Das sei einfach, meinte er. Kinder, Ungebildete, Alte und Junge, MÃ¤nner und Frauen, Theologen und Laien, alle kÃ¶nnen das, â??*hundertmal, ja tausendmal, am Tag und in der Nacht*â??. Man muss dazu nur alles Denken sein lassen, alle Bilder fahren lassen und â?¦ nichts tun. â??*Nicht denken, nur atmen â?? quod solum aspirabit, non cogibabit*â?? [4; V.46]

Hugo de Balmas Vorschlag kÃ¶nnte man zusammenfassen: â??Mystik fÃ¼r alleâ??. Alle, Jung und Alt, gebildet und ungebildet, reich und arm, alle sollten sich diese Praxis des sich Ã?ffnens fÃ¼r die gÃ¶ttliche Wirklichkeit in ihnen selbst zu eigen machen. Das ist im Grunde die VergÃ¶ttlichung, von der Gregor von Nazianz spricht, ein im Grunde uralter Gedanke, der auf Platon und die neuplatonische Philosophie zurÃ¼ckgeht [5]. Der Unterschied ist vor allem der, dass in der christlichen Tradition diese gÃ¶ttliche Zuwendung ein Gesicht erhÃ¤lt: das Gesicht der Liebe, in dem Jesus die absolute Wirklichkeit als â??Vaterâ?? anspricht.

Der Impuls der mittelalterlichen Mystik war es, diese liebende Zuwendung des GÃ¶ttlichen in uns zu einer tÃ¤glichen, immerwÃ¤hrenden, erfahrbaren Wirklichkeit werden zu lassen. Das ist, wie wir wissen, nicht geglÃ¼ckt. Stattdessen haben sich christliche Konfessionen und christliche Religionen mit anderen Bekenntnissen bis aufs Blut bekriegt. Immer im Namen des â??rechtenâ?? Glaubens. Heute wird dieses KriegfÃ¼hren weitergetrieben, derzeit und seit Ende des kalten Krieges im Namen der â??westlichen Werteâ??. Immer stehen dabei kognitive Konstrukte im Zentrum, Glaubensauffassungen, Ideen und Konzepte von der rechten politischen Art des Lebens. Sie alle haben nichts mit den ursprÃ¼nglichen Einsichten der christlich-jesuanischen Erfahrung zu tun, dass die absolute Wirklichkeit â?? fÃ¼r die die Tradition den Namen â??Gottâ?? geprÃ¤gt hat â?? immer in liebender Zuwendung fÃ¼r uns da ist, wenn wir uns ihr denn Ã¶ffnen wollen.

Der historische Jesus spricht von â??*pistis*â??, Glauben, im griechischen Text der Evangelien. Das bedeutet so viel wie existenzielles Vertrauen, Zutrauen, Glauben. Man kÃ¶nnte sagen: Das Vertrauen auf das grundlegende Gutsein dieser absoluten Wirklichkeit, das Vertrauen darauf, dass sie sich uns fÃ¼rsorgend und liebend zuwendet, sofern wir diese Zuwendung in uns geschehen lassen. Wenn der historische Jesus also am Anfang seiner Mission sagt: â??*Die Zeit ist erfÃ¼llt. Kehrt um und glaubt an das Evangelium*â?? (Mk 1,15), dann meint er: â??Mit mir und meiner Erfahrung des absoluten Seins als liebender Zuwendung zu uns beginnt eine neue Epoche. Ã?ndert die Art, wie ihr darÃ¼ber denkt, und vertraut dieser wahrhaft guten Botschaftâ??. Es geht nicht um das Glauben an bestimmte SÃ¤tze und Konzepte. Es geht darum, diese liebende PrÃ¤senz der absoluten Wirklichkeit in uns selbst zu erfahren, immer wieder neu, â??*hundertmal, ja tausendmal, am Tag und in der Nacht*â??, wie Hugo sagt. â??Glaubenâ?? bedeutet: Darauf vertrauen, dass diese Wirklichkeit immer in uns wirkt und west, auch wenn wir es mal nicht so spÃ¼ren oder sehen.

Weihnachten konkret

Weihnachten bedeutet: Uns daran erinnern, dass dem so ist und je neu Einkehr halten. Angelus Silesius, ein barocker mystischer Geist, drÃ¼ckt es so aus: â??*wird Christus tausendmal in Bethlehem geboren und nicht in Dir, Du bist doch ewiglich verloren*â??.

Die Mystiker haben uns dummerweise wenig praktisch-konkrete Hinweise hinterlassen, wie das genau geht. Mittelalterliche MÃ¶nche hatten ein vergleichsweise ablenkungsfreies Umfeld und wurden nicht von Whatsapp-Nachrichten, E-Mails und Push-Infos geplagt. Sie waren vermutlich rasch in jenem gedankenfreien Raum des Bewusstseins, den Eckhart manchmal das â??Entnichtenâ?? nennt, dort, wo nichts mehr ist, kein Gedanke, kein Bild, keine Bewusstseinsregung. Denn das ist sozusagen die innere Krippe, in der diese Erfahrung statthat. Wenn

Â© Prof. Harald Walach

wir uns in diesem unseren inneren Raum der Stille versammeln, jeden Tag neu, immer wieder, sozusagen als tÃ¤gliche geistige FitnessÃ¼bung, dann geschieht genau das, was diese mystischen Schriftsteller in verschiedenen Worten und Bildern ausdrÃ¼cken: dann wird Gott in uns geboren und unsere gÃ¶ttliche Natur kommt zum Vorschein, dann werden wir â??*zu Gott gemacht*â??, mit den Worten Gregors. Konkret? â??*Nicht denken, atmen*!â?? (sagt Hugo).

Das wÃ¤re das gedankenfreie Verweilen im gegenwÃ¤rtigen Jetzt. Man muss ein bisschen Ã?bung aufwenden; einige Wochen lang, tÃ¤glich. Dann gelangt man dorthin und gewinnt einen Anker und dann verselbstÃ¤ndigt sich die Praxis. Ich glaube, das Christentum hat nur dann eine Chance, langfristig, wenn es sich auf diese mystische Tradition besinnt und sie zu einer tÃ¤glichen Ã?bung werden lÃ¤sst. Diese Einsicht stammt vom Theologen Karl Rahner, der einmal gesagt hat: â??*Das Christentum der Zukunft wird ein mystisches sein, oder es wird gar nicht mehr sein*.â??

Das, was frÃ¼her das Privileg Weniger in geschÃ¼tzten RÃ¤umen hinter Klostermauern war, und von dem Hugo schon im 13. Jahrhundert meinte es sollten alle tun, diese Einkehr mÃ¼sste wohl Allgemeingut werden, damit die christliche Grundbotschaft von der GÃ¼te und Menschenfreundlichkeit der absoluten Wirklichkeit in mÃ¶glichst vielen Herzen Einzug hÃ¤lt.

Damit dies gelingt, wÃ¤re es gut, wenn mÃ¶glichst viele ihren Beitrag leisten und nicht drauf warten, dass â??die Kircheâ?? oder â??die da obenâ?? oder wer auch immer etwas Ã¤ndert. â??Ekklesia â?? Kircheâ??, das sind alle. Und sie beginnt dort, wo wir diese Botschaft der inneren Geburt unserer GÃ¶ttlichkeit ernst nehmen, etwa, indem wir uns den vielfÃ¤ltigen Ablenkungen entziehen, dem GefÃ¼hl, Ã¼ber alles informiert sein zu mÃ¼ssen, schon am frÃ¼hen Morgen; wenn wir uns die tÃ¤gliche innere Einkehr genehmigen, auch wenn wir noch so beschÃ¤ftigt sind (dann erst recht! und lieber keine Talkshow).

Respiritualisierung oder Ersatzreligionen

Das wÃ¼rde zu einer Respiritualisierung des Christentums fÃ¼hren, zu einer neuen Vergeistlichung, die gleichzeitig wohl die einzige Chance ist, unsere christliche Kultur zu retten. Nicht Mauern, ZÃ¤une, Gesetze und politische Korrektheit retten unsere Kultur, sondern nur eine Verinnerlichung, die aus tÃ¤glicher, treuer Ã?bung kommt. Denn dann kÃ¶nnen wir auch individuell und kollektiv wieder unterscheiden lernen, was uns guttut und was nicht.

Wenn wir diese Respiritualisierung nicht voranbringen, dann wird uns der Transhumanismus mit seinen technokratischen Versprechungen als neue Ersatzreligion in eine Wirklichkeit verfrachten, die vermutlich dystopisch und faschistoid sein wird. Einen Vorgeschmack haben uns die letzten vier Jahre gebracht. Ich habe soeben eine reprÃ¤sentative Umfrage abgeschlossen, in der ich neun Fragen zu transhumanistischen Einstellungen platziert habe (ich werde demnÃ¤chst darÃ¼ber berichten). Der radikalste von diesen SÃ¤tzen lautet: â??*Gott ist tot. Wir sind Gott*.â?? 20 % aller Deutschen stimmen diesem Satz zu. Das zeigt, wie weit die Abkehr von einer solchen Tradition der Innerlichkeit schon gediehen ist.

Wir Menschen kÃ¶nnen offenbar nicht ohne ein GlaubensgerÃ¼st sein, das uns Sicherheit und Ausrichtung gibt. Wenn die gÃ¤ngigen religiÃ¶sen Angebote unglaubwÃ¼rdig sind, dann machen sich Ersatzreligionen breit. WissenschaftsglÃ¤ubigkeit und Transhumanismus sind solche Ersatzreligionen, die ihren AnhÃ¤ngern versprechen, was frÃ¼her Privileg der Religionen war: ewiges Leben, GlÃ¼ckseligkeit, Leben in FÃ¼lle, â??flourishing â?? ErblÃ¼henâ?? im Neusprech. Die Religionen haben versÃ¤umt, den Menschen klarzumachen, dass diese FrÃ¼chte aus einer Kultivierung der Innerlichkeit erwachsen, schon jetzt, hier und heute, und nicht erst in einem jenseitigen Leben (dort vielleicht auch, aber das ist ja nicht der Punkt). Und dass sie Frucht der Erfahrung und nicht irgendeines Glaubensgestells sind. Die Religionen haben wenig Ã¼berzeugende Mittel an

Â© Prof. Harald Walach

der Hand, den Menschen zu zeigen, was sie tun mÃ¼ssen, um in Einkehr diese GÃ¶ttlichkeit in sich selbst zu kultivieren, aus der Leben, GlÃ¼ckseligkeit und FÃ¼lle strÃ¶mt. Daher ist es ein Leichtes fÃ¼r Ersatzreligionen unserer Zeit, die Machbarkeit in der materiellen Welt zu suggerieren. Wir werden uns entscheiden mÃ¼ssen: wollen wir eine VergÃ¶ttlichung von innen oder eine materielle Perversion dieser VergÃ¶ttlichung in technischen Implantaten und Superintelligenz. Vielleicht lieÃ?e sich letztere sogar sinnvoll einsetzen, wenn sie im rechten Sinne eingesetzt wÃ¼rde.

Weihnachten gemahnt uns, dass die eigentliche Wirklichkeit, die tiefe ErfÃ¼llung in uns selbst ist, sozusagen in der Seelenkrippe, in der das GÃ¶ttliche geboren wird, sobald wir uns ihm in Stille Ã¶ffnen. Das ist die eigentliche FÃ¼lle und das ewige Leben, nicht die VerlÃ¤ngerung des physischen Lebens ins Unendliche dank medizinischer Technik.

In diesem Sinne wÃ¼nsche ich allen meinen Leserinnen und Lesern: frohe Weihnachten und ein gutes Neues Jahr 2025.

Quellen und Literatur

1. Nazianz Gv. Orationes. Migne JP, editor. Paris: Cerf; 1996.
2. Nazianz Gv. Orationes theologicae â?? Theologische Reden; Ã¼bersetzt und eingeleitet von H.J. Sieben. Freiburg: Herder; 1996.
3. Eckhart M. Deutsche Predigten und Traktate; hrsg. und Ã¼bersetzt v. J. Quint. MÃ¼nchen: Hanser; 1963.
4. Hugo de Balma. Die Wege nach Sion trauern: Viae Sion lugent, auch Ã¼berliefert unter dem Titel â??Mystische Theologieâ??. Ã?bersetzt, eingeleitet und erlÃ¤utert von Harald Walach. MÃ¼nsterschwarzach: Vier TÃ¼rme Verlag; 2017.
5. Merki H. Homoiosis Theo. Von der Platonischen Angleichung an Gott zur GottÃ¤hnlichkeit bei Gregor von Nyssa. Freiburg/Schweiz: Paulusdruckerei.; 1952.

Date Created
27.12.2024

Â© Prof. Harald Walach